

Nur dem Vertrauten darfst du jeden Schatz dein eigen,
Nur dem Vertrautesten auch jede Blöße zeigen.

6.

Der Vater mit dem Sohn ist über Feld gegangen;
Sie können, nachtverirrt, die Heimat nicht erlangen.
Nach jedem Felsen blickt der Sohn, nach jedem Baum,
Begleiter ihm zu sein im weglos dunkeln Raum,
Der Vater aber blickt indessen nach den Sternen,
Als ob der Erde Weg er wollt' am Himmel lernen.
Die Felsen blieben stumm, die Bäume sagten nichts,
Die Sterne deuteten mit einem Streifen Lichts.
Zur Heimat deuten sie; wohl dem, der traut den Sternen!
10 Den Weg der Erde kann man nur am Himmel lernen

7.

Mit Unvollkommenheit zu ringen ist das Los
Des Menschen, ist sein Wert und nicht sein Mangel bloß.
Was unvollkommen ist, das soll vollkommen werden;
Denn nur zum Werden, nicht zum Sein sind wir auf Erden.

Gef. poetische Werte, VIII, S. 26, 7.

Adolf von Schack.

349. Die Athener in Syrakus.

1. Frühmorgens auf seinem Söller saß
Klearch mit dem Sohne Gorgias;
Vor ihm, gedehnt an des Hügel's Fuß,
Das unermessliche Syrakus
Mit Tempeln und Hallen und Thermen,
Und drüber hinweg des Atna Schnee
Und das hochgezinnte Epipolä
Und der Häfen tobendes Lärmen.
2. „Du weißt, Sohn, was ich dem Ares versprach,
Als er die Nacht der Athener zerbrach!
Oh' Boreas noch, der eifige, tobt,
Muß ich, so wie ich im Kampfe gelobt,
Im Tempel das Opfer ihm zünden.
Geh, ruf mir den Meister des Baus herbei!
Ob nun vollendet das Prachtthor sei
Und der Giebel, soll er mir künden.
3. Doch sieh! dort naht er. — Du hörtest, ich will
Vor Winter den Tempel noch weihen, Thrasyll.